

Neue Bücher Nouveaux livres

Ökonomische Aspekte des Alkoholkonsums in der Schweiz. Von R. Leu und P. Lutz. Basler sozialökonomische Studien Band 7, herausgegeben von P. Bernholz, G. Bombach, R. L. Frey, 640 S., Tabellen, Schulthess Polygraphischer Verlag AG, Zürich, 1977, Fr. 58.–.

Alkohol ist ein Zellgift. Ein höherer oder niedrigerer Alkoholkonsum beeinflusst in einer Volkswirtschaft hauptsächlich folgende Grössen: Sterblichkeit, Krankheitsanfälligkeit, Unfallhäufigkeit, Kriminalität und Erwerbstätigkeit. Die wirtschaftlichen Konsequenzen der Unterschiede dieser Grössen in einer Volkswirtschaft mit Alkoholkonsumenten gegenüber einer gleichen Volkswirtschaft, aber ohne Alkoholkonsumenten, sind als *volkswirtschaftliche Kosten* bzw. Schäden zu betrachten.

Wie hoch sind die Kosten, die der schweizerischen Volkswirtschaft jährlich als Folge des Konsums alkoholischer Getränke anfallen? Diese Frage beantworten die beiden Ökonomen Robert Leu und Peter Lutz in ihrer umfangreichen Studie «Ökonomische Aspekte des Alkoholkonsums in der Schweiz». Sie schätzen die alkoholbedingten Schäden auf 1,2 Mrd. Franken für das Jahr 1972. Davon tragen die Alkoholkonsumenten, beispielsweise in Form von Prämien der Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung, rund 500 Mio. Franken selber. Zusätzliche 400 Mio. Franken liefern sie als Steuer auf einer einzigen Getränkeart, den gebrannten Wassern, der Öffentlichkeit ab. Somit bleibt ein Fehlbetrag von 300 Mio. Franken, welchen die Allgemeinheit aufzuwenden hat. Das sind die sogenannten *sozialen Kosten* des Alkoholkonsums.

Es ist naheliegend, dass ein Weg gesucht wird, um auch den erwähnten Fehlbetrag den Verursachern anzulasten. Darum postulieren die beiden Autoren drei Varianten einer sogenannten «Sozialkostensteuer» auf allen alkoholischen Getränken. Diese sollte den Alkoholverbrauch gerade so stark fiskalisch belasten, dass der sich daraus ergebende Steuerertrag alle zu erwartenden volkswirtschaftlichen Kosten deckt.

Wenn auch die Schlussfolgerungen zur Ausgestaltung einer solchen Steuer politisch nicht zu befriedigen vermögen, so ist es den Autoren trotz grosser Lücken im statistischen Grundlagenmaterial doch gelungen, auf die Frage nach den volkswirtschaftlichen Kosten des Alkoholkonsums konkret und methodisch fundiert Antwort zu geben. Der volkswirtschaftliche «Mann von der Strasse» könnte bei der Lektüre des Werkes allerdings mit der auf das Alkoholproblem übertragenen Kosten-Nutzen-Theorie gewisse Verständnisschwierigkeiten haben. Trotzdem gilt die Arbeit als unentbehrlich für die Analyse der schweizerischen alkoholpolitischen Landschaft. Sie liefert aus-

serdem wichtige Anhaltspunkte für die Auswahl alternativer Strategien zur Alkoholprävention. Wegen der ausführlichen Beschreibung der angewandten Methoden ist die Arbeit auch wegweisend für die Berechnung der volkswirtschaftlichen Kosten anderer Suchtmittel. Chr. Zurbrügg

Sozialmedizinische und pädagogische Jugendkunde, herausgegeben von G. Ritzel. Band 13: Haltungsschwäche, Lungenfunktion und Freizeitverhalten bei Schulkindern. Von B. N. Trost, VI + 98 S., 54 Tab., S. Karger, Basel, München, Paris, London, New York, Sydney, 1976, Fr. 24.–.

Der Autor befasst sich unvoreingenommen und kritisch mit dem Thema. Die mit einfacher und leicht reproduzierbarer standardisierter Methodik erfassten Befunde ergeben Resultate, die erstaunlich sind. Eine ganze Reihe von Zusammenhängen zwischen Haltungsschwäche, sportlicher Betätigung, Leistungsfähigkeit und früherer Anamnese lassen sich nicht bestätigen und erweisen sich als reine Annahmen, obschon sie sowohl in Fachkreisen als auch in der Öffentlichkeit als Tatsachen angesehen werden.

Kritisch zeigt der Autor auch Wege auf, wie in prospektiver Hinsicht objektive Kenntnisse über die Haltungsschwäche und insbesondere ihre Signifikanz für die spätere Morbidität des Bewegungsapparates gewonnen werden könnten und in welcher Weise therapeutische Massnahmen gegen die Haltungsschwäche auf ihre Wirksamkeit geprüft werden könnten.

Die Schrift ist Schulärzten, Kinderärzten und Orthopäden, die sich kritisch mit den von ihnen verordneten Massnahmen auseinandersetzen, sehr zur Lektüre zu empfehlen. U. Aebi

Der psychosomatisch Kranke in der Praxis. Erkenntnisse und Erfahrungen. Von B. Luban-Plozza und W. Pöldinger, unter Mitarbeit von F. Kröger, 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage, XIII, 281 S., 26 Abb., 21 Tab., Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, 1977, DM 38.–.

Als die Autoren vor mehr als zehn Jahren ihr Werk zu planen begannen, galt es noch, einer neuen grossen Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen: der Erkenntnis, dass eine Medizin, die sich immer mehr auf immer raffiniertere Untersuchung des Körperlichen beschränkte, nur einem Teil der Kranken nützen kann. Mindestens einem Drittel der Kranken aber, die den Arzt aufsuchen, nützt sie wenig oder nichts. Ihre Beschwerden und ihre Störungen gehen nicht auf etwas körperlich Begreifbares zurück. Sie sind die Folgen emotionaler Stürme und emotioneller Gleichgewichtsstörungen, von elementaren Trieben, deren Befriedigung scheitert, weil sie unter sich gegensätz-

lich sind oder nicht der äusseren Realität angepasst sind, von bedrückenden Ängsten und glühenden Hoffnungen, von mangelndem Vertrauen zu sich, den Mitmenschen und der Welt. Zusammengefasst im Schlagwort *Psychosomatische Medizin*, ist diese Erkenntnis heute in der Medizin anerkannt worden, ja sie ist zu einem Allgemeingut geworden, von dem gar viele sprechen.

Heute gilt es kaum mehr, für die Anerkennung der «Psychosomatik» zu kämpfen. Vielmehr gilt es, die bereits alt gewordene Erkenntnis zu festigen, auszubauen und klarer zu fassen. Und es gilt die *Folgerungen*, die sich aus dem Wissen über emotionelle Hintergründe menschlichen Leidens ergeben, zu studieren und zielbewusst durchzuführen. Sie haben grosse Bedeutung für die ärztliche Alltagsarbeit, darüber hinaus aber auch für den Kampf für eine Lebensführung, die einer recht verstandenen Psychohygiene, dem Wesen des Menschen, entspricht. Und es gilt zudem, alle die vielen Übertreibungen zu bekämpfen, die sich beim Ausbau einer jeden grossen Lehre und so auch der «Psychosomatik» entwickeln.

Die Folge der Auflagen des Werkes von Luban-Plozza und Pöldinger wird dieser Wandlung der Lehre von der «Psychosomatik» gerecht. Das, was sich bewährt hat, wird klar und eindringlich festgehalten. Was unsicher ist, wird nicht als sicher dargestellt. Das Alte wird ergänzt durch die Darstellung von Gebieten, deren Entwicklung rasch weitergegangen ist: die emotionell bedingten Hemmungen des psychosexuellen Lebens sind mit dem Wandel der Sexualmoral nicht seltener geworden, aber ihr Wesen und ihre Behandlung sind neu erforscht worden. Einer neuen Würdigung bedurften auch die gesundheitlichen Folgen des Erlebnisses, immer älter und dann alt zu werden.

Manfred Bleuler
Mit Erlaubnis der «Neuen Zürcher Zeitung», wo diese Besprechung am 13. April 1978 erschienen ist.

Strukturierte Lerntherapie. Ansätze zu einer Psychotherapie der sozial Benachteiligten. Von A. P. Goldstein, X 300 S., Fortschritte der Klinischen Psychologie Band 12, Urban & Schwarzenberg, München, 1978, DM 28.–.

Das Buch behandelt das sozialmedizinische Thema der psychotherapeutischen Versorgung von Unterschichtpatienten, ausgehend vom Problem der bisherigen Erfolglosigkeit der ambulanten Psychotherapie in dieser Bevölkerungsschicht.

Die bekannten Psychotherapieverfahren wurden mit Mittelschichtpatienten entwickelt und an deren Werten und Zielen orientiert. Sie erwiesen sich als nicht optimal für die Behandlung von Patienten aus der Arbeiter- und Unterschicht.

Der Unterschichtpatient erhält eine sozial weniger wünschenswerte Diagnose und wird für eine psychotherapeutische Behandlung oft abgelehnt oder an unerfahrene Mitarbeiter übertragen. Er erlebt die Beziehung zu seinem Therapeuten meist als schlecht und wird früher und mit weniger gesundheitlichen Fortschritten aus der Therapie entlassen.

Goldstein (Syracuse Univ.) stellt ein neues, besonders auf Unterschichtpatienten zugeschnittenes, verhaltensmodifizierendes Therapiekonzept vor. Dieses Programm vereinigt die therapeutischen Strategien des Lernens am Modell, des Rollenspiels und der sozialen Verstärkung miteinander.

Das Buch vermittelt grundlegende Gedanken für alle, die sich oft mit der Therapie von Patienten aus der Unterschicht zu befassen haben. Es bietet umfangreiches Fallmaterial zum beschriebenen psychotherapeutischen Konzept, das vor allem in sozial-psychiatrischen Einrichtungen, therapeutischen Gemeinschaften, öffentlichen Beratungsstellen und in der Familientherapie gut realisierbar erscheint.

Die recht zahlreichen Druckfehler wird der interessierte Leser gerne übersehen.

A. Ammann

Invalidität und Versicherungsschutz. Orientierung über die bestehenden Möglichkeiten der Versicherung gegen Invalidität und über die Versicherung invalider Personen in der schweizerischen Sozialversicherung, Herausgeber: *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter SAEB*, etwa 100 S., Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich, 3. Aufl. 1977, Fr. 8.50.

Unter dem Titel «Invalidität und Versicherungsschutz» hat die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Eingliederung Behinderter, SAEB, Zürich*, soeben in völlig neu überarbeiteter dritter Auflage eine 100 Seiten umfassende Schrift herausgegeben. Die Herausgabe ist notwendig geworden, weil die aus dem Jahre 1967 stammende zweite Auflage längst vergriffen und zudem weitgehend überholt war. In den letzten zehn Jahren hat die Sozialversicherung in der Schweiz eine geradezu stürmische Entwicklung erfahren. Es fanden auf diesem Gebiet im vergangenen Jahrzehnt wesentliche Verfassungsänderungen sowie Gesetzes- und Verordnungsrevisionen statt. Die Situation der invaliden Personen hat sich in zahlreichen Versicherungsbereichen geändert und bedeutend verbessert. Offensichtlich ist heute ein Bedürfnis nach einer knappen, aber doch alle Versicherungssparten umfassenden neuen Darstellung der jetzt bestehenden Versicherungsmöglichkeiten und des heute im Versicherungswesen geltenden Rechts in weiten Kreisen vorhanden. Dieser Aufgabe soll diese neue soge-

nannte «gelbe Broschüre» dienen. Erfreulicherweise ist es der SAEB als Herausgeberin gelungen, namhafte Fachleute und Spezialisten des Versicherungswesens als Mitverfasser der Schrift zu gewinnen. So zählt die Publikation verantwortliche Generaldirektoren und Direktoren schweizerischer Versicherungsgesellschaften sowie Chefbeamte eidgenössischer und kantonaler Versicherungsämter zu ihren Autoren. Es verfassten Nationalrat Dr. Josef Hofstetter, SAEB-Präsident, Solothurn, das Vorwort und Dr. Peter Binswanger, Generaldirektor der Winterthur-Lebensversicherung, die Einleitung der Schrift. Die 15 von der Publikation erfassten Sachgebiete betreffen die private Krankenversicherung, nach VVG, die private Unfallversicherung, die private Lebens- und Invaliditätsversicherung, die autonomen Pensionskassen, die Krankenversicherung nach KUVG, die obligatorische Unfallversicherung SUVA und die Eidgenössische Militärversicherung. Die weiteren Themen der Schrift sind die Arbeitslosenversicherung, die AHV, die Invalidenversicherung, die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, die Erwerbserbstattdordnung, die kantonalen Familienzulagenordnungen, das Arbeitsvertragsrecht und die Harmonisierung der Sozialversicherung. Diese sachkundige und konzentrierte Darstellung ist durchaus geeignet, dem Leser einen Überblick und eine teilweise in die Einzelheiten gehende Orientierung in Versicherungsfragen zu vermitteln.

Die Schrift ist denn auch sowohl an die juristischen Praktiker, wie Anwälte und Verwaltungsjuristen, als an Vertreter der Sozialversicherungen und in erster Linie an die Versicherten selbst sowie an die Organisationen der privaten Invalidenhilfe gerichtet. Die Schrift kann beim Sekretariat der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter, SAEB, Brunnastrasse 6, 8002 Zürich, zum Preise von Fr. 8.50 bezogen werden. G. Grischott

Organisation mondiale de la santé, **Manuel de la Classification statistique internationale des maladies, traumatismes et causes de décès**, volume I, 1977; XXXII + 781 pages. Prix: Fr.s. 30.–, US\$12,00. Egalement publié en anglais. Versions espagnole et russe en préparation.

La nouvelle édition du *Manuel de la Classification statistique internationale des maladies, traumatismes et causes de décès* a été révisée conformément aux décisions de la Conférence internationale pour la Neuvième Révision de la Classification internationale des maladies.

Ainsi est marquée une nouvelle étape dans un processus continu dont l'objectif est de parvenir à la comparabilité, d'un pays à l'autre, des statistiques de mortalité et de morbidité. Depuis 1893, date à laquelle

l'Institut international de statistique a adopté la Première Classification internationale des causes de décès, celle-ci a été soumise à des révisions décennales en 1900, 1909, 1920, 1929 et 1938, les deux dernières ayant été réalisées sous la responsabilité commune de l'Institut international de statistique et de l'Organisation d'hygiène de la Société des Nations. Après 1946, l'Organisation mondiale de la santé a assumé la responsabilité des révisions ultérieures, à savoir la sixième en 1948 et la septième en 1955, groupant pour la première fois en une seule Classification les causes de mortalité et de morbidité. La Première Assemblée mondiale de la santé (1948) a adopté des règles de nomenclature destinées à guider les administrations nationales dans l'élaboration et la publication de statistiques en conformité avec la Classification internationale.

Le *Manuel* contient, outre la substance essentielle de la Classification, un chapitre consacré à la rédaction des certificats médicaux et aux règles de classification, ainsi que des listes pour la mise en tableaux permettant de présenter les statistiques en fonction de buts variés, et une série de définitions et de recommandations.

Parmi les modifications essentielles introduites dans la Neuvième Révision de la Classification, mentionnons: le double classement de certains diagnostics, comportant deux numéros de code, l'un pour l'étiologie, l'autre pour certaines manifestations morbides; l'inclusion dans le chapitre des troubles mentaux d'un glossaire destiné à faciliter l'établissement de diagnostics psychiatriques comparables dans les différents pays qui utilisent la Classification; le classement des tumeurs selon leur morphologie; les recommandations pour l'adoption d'un nouveau modèle de certificat pour les décès survenant pendant la période périnatale; les règles internationales de classification des causes de morbidité et l'adoption d'un ensemble plus souple de listes pour la mise en tableaux des causes de mortalité ou de morbidité.

Si la structure fondamentale de la Classification n'a pas varié, les modifications qui lui ont été apportées visent à une analyse plus détaillée et reflètent également l'évolution des connaissances médicales. Une nouvelle règle de classification des causes de mortalité a été ajoutée; elle permettra le codage des décès imputables à des erreurs ou accidents survenant au cours de l'exercice de la médecine. Des règles plus précises sont également données pour le classement des tumeurs malignes.

L'Index alphabétique, qui formera la matière du second volume, est en préparation. La Neuvième Révision de la Classification internationale des maladies entrera en application le 1er janvier 1979.

Elle constituera pendant la prochaine

décennie la base de la classification des maladies, traumatismes et causes de décès dans le monde entier, et devrait figurer parmi les ouvrages essentiels que compte la bibliothèque des statisticiens médicaux, des fonctionnaires chargés de la tenue des dossiers, des hôpitaux, des bureaux d'hygiène, des administrations de sécurité sociale et autres organismes que leurs fonctions amènent à recueillir des statistiques sur les causes de morbidité et de mortalité. OMS

Directory of On-going Research in Cancer Epidemiology 1977, edited by C. S. Muir and G. Wagner, Lyon, International Agency for Research on Cancer, 1977, XII and 599 pages (IARC Scientific Publications No. 17). Price: Sfr. 25.–, US\$10.00. Distributed for IARC by the World Health Organization.

A wealth of information is contained in the 1977 Directory of the Clearing House for On-going Research in Cancer Epidemiology, in which abstracts of 908 ongoing, as yet unpublished, research projects in cancer epidemiology are reported from 70 countries. This represents a 45 % increase over the number of studies included in the first Directory (1976). The content of the new Directory shows an increasing interest in the health consequences of specific industrial exposures. It also reveals that, while some common cancers such as those of lung, breast and cervix uteri are being intensively and widely studied, there is still very little being done on other common cancers, such as those of the pancreas and the prostate.

While most of the work reported is from Europe, North America and Australia, there has been a proportionate increase in the number of studies notified to the Clearing House from developing countries.

The introduction to the Annual Directory explains in some detail how the Clearing House operates and the complex data processing involved in the production of the Directory. It is easy to find desired information as there are indexes by key-word, by cancer site, by type of study and by country where the study is being undertaken. A notably useful feature is the index of investigators where the full address of all principal investigators is given. OMS

Psychodiagnostik des Alkoholkranken. Ein methodischer Beitrag zur Bestimmung der Organizität in der Psychiatrie für Ärzte, Psychologen, Juristen und Sozialhelfer. Von Josef Grünberger. 385 S., 39 Tab., 5 Abb., Verlag Wilhelm Maudrich, Wien/München/Bern, 1977, Fr. 69.–.

In diesem Buch werden in enzyklopädischer Form experimentelle Ergebnisse über das breite Spektrum von Folgen des Alkoholkonsums dargestellt. Der Autor legt den Schwerpunkt seiner Schilderungen vor allem auf Veränderungen im Bereich psychischer Leistungsfähigkeit und Veränderungen im Persönlichkeitsbereich.

Um den Einstieg in die Vielfaltigkeit der Symptomkonstellation zu erleichtern, bemüht sich der Autor am Beginn des Buches um die theoretische Abgrenzung von Krankheitsbildern, die mit dem exzessiven Alkoholkonsum einhergehen.

In weiterer Folge werden einzelne Typen von Alkoholikern und die den Einteilungskriterien zugrunde liegenden theoretischen Modelle dargestellt. In diesem Zusammenhang werden die Unterschiede zwischen den Trinkgewohnheiten von Männern und Frauen deutlich. Im Anschluss wird ausführlich die Wirkung des Alkohols auf spezielle geistige und psychomotorische Fähigkeiten unter standardisierten experimentellen Bedingungen beschrieben.

Später werden die Folgen des chronischen Alkoholismus erläutert. Es wird darauf hingewiesen, welche Arten von Beeinträchtigungen in verschiedenen Leistungsbereichen durch verschiedene psychodiagnostische Verfahren festgestellt werden können.

Im nächsten Abschnitt schildert der Autor, inwieweit durch längerdauernde Abstinenz das Leistungsdefizit wieder abgebaut werden kann, wobei aus den Ausführungen hervorgeht, dass in den meisten Leistungsbereichen nur eine teilweise Restitution möglich ist.

Von der Ähnlichkeit der Persönlichkeit, der sozialen Position und des sozialen bzw. kognitiven Umfeldes zwischen Alkoholikern und Gesetzesbrechern ausgehend, werden im letzten Teil des Buches die psychischen Veränderungen nach langjähriger Haftdauer und damit zusammenhängender Reizdeprivation im Sinne eines funktionellen Psychosyndroms beschrieben.

Das Buch ist durch eine Fülle von Hinwei-

sen auf experimentelle Ergebnisse aus der bestehenden Fachliteratur und durch eine grosse Anzahl von Beschreibungen experimenteller Arbeiten des Autors selbst vor allem für diejenigen von besonderer Bedeutung, die sich auf dem Gebiet der Forschung über Alkoholismus einen Überblick verschaffen wollen. E. Wieltchnig

Optimierung der Medizin in der Schweiz. Tagung des Forum Davos und der Gesellschaft für Hochschule und Forschung vom 10. bis 12. Februar 1977. Hrsg. von Günther Latzel. 195 S., Schwabe & Co., Basel/Stuttgart, 1977, SFr. 24.–.

Zu Recht sieht der Herausgeber das vorliegende Buch als Teil der follow-up Aktivitäten der Davoser Tagung vom Februar 1977, welche durch einen offenen Brief an die Sanitätsdirektoren der Hochschulkantone mit medizinischer Fakultät, durch ein Diskussionspapier zum Nationalen Forschungsprogramm «Ökonomie und Effizienz des Gesundheitswesens» sowie durch einen Vorschlag zur Schaffung einer Forschungsstelle für Gesundheitspolitik und eines Forschungsrates eingeleitet wurden. Von besonderem Interesse für die aktuelle Diskussion sind denn auch die Beiträge, welche die den genannten gesundheitspolitischen Vorstößen zugrunde liegenden Ideen präzisieren: so vor allem «Optimierung der Medizin in der Schweiz» (A. J. Gebert und M. Pflanz) – es werden darin u. a. vermittels einer Literaturübersicht neun Gebiete definiert, in welchen die Forschung Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung stellen sollte.

Im übrigen finden sich die Tagungsreferate zu den Themen «Patient, Arzt, Spital», «Medizinerbildung, Krankenversorgung und Gesundheitspolitik», «Krankenkassen» und schliesslich zu «Erfahrungen in andern Staaten»; dazu gehören auch die Referate von A. Antonovsky über das Beersheba-Modell der Mediziner-Ausbildung sowie von G. Silver über Erfahrungen mit medizinischen Gruppenpraxen (auch Health Maintenance Organisations) in den USA.

F. Gutzwiller